

## ÜBER DEN CHINESISCHEN NAMEN FÜR GOTT

Die alte Kontroverse darüber, ob *Tî* im Chinesischen mit „Gott“ übersetzt werden sollte und ob „Gott“ mit *Tî* übersetzt werden sollte, wurde 1880 von einigen Bischöfen und Missionaren in China wieder aufgegriffen, die mir folgendes Schreiben zukommen ließen:

**Shanghai, China, 25. Juni 1880.**

Sehr geehrter Herr,—Wir, die unterzeichnenden Missionare, die unter den Chinesen tätig sind, haben das Buch über die chinesische Religion zur Kenntnis genommen, das Teil einer Reihe ist, die Sie derzeit unter dem allgemeinen Titel „*Die Heiligen Schriften des Ostens*“ herausgegeben.

Wir stimmen vollständig mit Ihrer einleitenden Aussage überein—„dass der Wert und Nutzen der Reihe zu einem großen Teil von der Abwesenheit jeglicher Färbung durch Theorie oder Vorurteil abhängt“, und bedauern daher die Tatsache, dass in dem wichtigen Band, auf den wir uns beziehen, wie wir glauben, das Prinzip vergessen wurde, das zu Beginn festgelegt wurde. Wir beziehen uns auf die Bedeutung, die in diesem Buch dem Begriff *Shang-ti* zugeschrieben wird, der so häufig in den chinesischen Klassikern vorkommt.

Es wird Ihnen sicher nicht unbekannt sein, dass eine Kontroverse unter chinesischen Gelehrten darüber besteht, wer oder was mit dem Begriff oder Titel *Shang-ti* gemeint ist. Einige vertraten die Auffassung, dass er den Gott der christlichen Schriften bezeichnet, während andere sich völlig unfähig fühlen, dies in diesem Sinne zu akzeptieren. Was auch immer die Rechte in dieser Frage sind, die Kontroverse ist ein bedeutendes Thema und sollte nicht unbeachtet bleiben. Sie entstand, wie allgemein bekannt, unter den frühen römisch-katholischen Missionaren in China, und eine ähnliche Auseinandersetzung gibt es auch heute noch unter den verschiedenen protestantischen Missionaren. Es kann nicht gesagt werden, dass es an Gelehrsamkeit in der Diskussion über diese Frage gefehlt hat. Beide Ansichten wurden im Laufe der Zeit gut vertreten, zunächst unter den römisch-katholischen Missionaren und in jüngerer Zeit unter den protestantischen Missionaren, von Männern, deren chinesische sowie allgemeine Gelehrsamkeit unbestreitbar ist. Wir müssen nur die Namen der frühen Jesuitenmissionare nennen, Matteo Ricci auf der einen Seite und Longobardi auf der anderen, sowie der protestantischen Missionare, Dr. Medhurst, Dr. Legge, Dr. Edkins und Dr. Chalmers auf der einen Seite und Bischof Boone, Dr. Bridgman und Dr. Williams auf der anderen. Den letzten dreien sollte, obwohl sie der Griechischen Kirche angehören, der herausragende Name des verstorbenen Archimandriten Palladius hinzugefügt werden, der als einer der tiefgründigsten chinesischen Gelehrten bekannt ist.

Da die Frage nunmehr seit fast 900 Jahren unter allen Klassen christlicher Missionare erörtert wird, ist unser Einwand, dass in einem Buch, das eine Übersetzung der chinesischen Klassiker für englische Leser enthält und unter Ihrer Schirmherrschaft herausgegeben wurde, der Begriff *Shang-ti* nicht übersetzt wurde, wie es möglich gewesen wäre, durch einen Ausdruck wie „Oberster Herrscher“ oder „Oberster Kaiser“ oder „Herrschер (oder Kaiser) von oben“, oder wie es tatsächlich in einigen Passagen desselben Buches gemacht wurde, mit dem Begriff *Ti*, in beiden Fällen keine Einwände erhoben werden könnten, sondern als der Gott der Offenbarung interpretiert wurde – die Ansicht, die der herausragende Übersetzer Dr. Legge, während seiner Zeit als Missionar in China, nachdrücklich vertrat. Das heißt, er stellt seine eigene private Ansicht dar, indem er *Gott* für *Shang-ti* ersetzt, wo immer dieser Begriff in den Klassikern vorkommt, während diese Ansicht von Personen, die ebenso qualifiziert sind wie er, in dieser Frage ein Urteil zu fällen, abgelehnt wird. Seine Bestätigung der Gründe für diese Ansicht in der Ergänzung zur Einleitung, die im aktuellen Band gemacht wurde, macht seine

Übersetzung von *Shang-ti* nicht weniger eine ernsthafte Abweichung von dem Prinzip, das in Ihrer Einleitung festgelegt wurde.

Darüber hinaus ist dies nicht nur eine literarische—es ist eine missionswissenschaftliche Frage. Viele, die das Buch gelesen haben oder lesen werden, üben starken Einfluss aus, sei es direkt oder indirekt, auf die christlichen Missionen in China, und es ist von äußerster Bedeutung, dass ihre Gedanken frei von Vorurteilen in die eine oder andere Richtung bleiben, da sie keine Möglichkeit haben, die Frage selbst zu untersuchen oder zu entscheiden. Ein solches Buch wie das von Dr. Legge ist für sie, solange die Kontroverse ungelöst bleibt, schlichtweg irreführend.

Wir bitten höflich darum, dass beim Herausgeben des Buches die Balance zwischen den beiden Parteien in dieser schwierigen und noch offenen Auseinandersetzung mit einer festen Hand gewahrt worden wäre, und bedauern, dass das genannte Buch, obwohl es unter der Aussage eines so bewundernswerten Prinzips, der Vermeidung jeglicher Färbung, herausgegeben wurde, dennoch einen deutlich parteiischen Charakter hat, da es durch seine Interpretation von *Shang-ti* die Ansicht einer sehr kleinen Zahl selbst unter denen vertritt, die *Shang-ti* verwenden, um den wahren Gott den Chinesen bekannt zu machen; denn von denen, die den Begriff verwenden, sind nur wenige der Ansicht, dass das *Shang-ti* der chinesischen Klassiker das-selbe ist wie das *Jehovah* der christlichen Schriften.

Aus diesem Grund wagen wir es, uns an Sie zu wenden. Wären Sie weniger aufgeklärt und liberal als Sie es sind, könnten wir abschließend darum bitten, uns unser Schreiben nachzusehen; doch wir tun dies nicht, da wir sicher sind, dass Ihre furchtlose und kompromisslose Liebe zur Wahrheit Sie dazu anregen wird, jeden Vorschlag, der den geringsten Anklang von Einseitigkeit aus einem Band mit Ihrem Namen auf dem Titelblatt entfernt, mit Zufriedenheit zu begrüßen.

Wir haben die Ehre, Sir, Ihre treuen und gehorsamen Diener,

Thos. M'Clatchie, M.A., Kanoniker der St. John's Kathedrale, Hongkong, und der Kathedrale der Heiligen Dreifaltigkeit, Shanghai, 1844.

Matthew L. Yates, D.D., 1847.

Edward C. Lord, M.A., D.D., 1847.

Frederick F. Gough, M.A., 1850.

A. P. Happer, 1844.

R. Nelson, D.D., 1851.

J. S. Burdon, Bischof von Victoria, Hongkong, 1853.

John L. Nevins, D.D., 1854.

T. P. Crawford, D.D., 1852.

H. Blodget, D.D., 1854.

Samuel I. J. Schereschewsky, Missionarischer Bischof der Amerikanischen Episkopalen Kirche, Shanghai, 1859.

Elliot H. Thompson, 1859.

Charles Henry Burman, D.D., 1864.

Wm. J. Boone, M.A., 1869.

Hunter Corbett, M.A., 1863.

Chas. R. Mills, M.A., 1857.

John Wherry, M.A., 1864.

James Bates, 1867.

L. D. Chapin, 1863.

Chauncey Goodrich, 1865.

C. A. Stanley, 1862.

J. A. Leyenberger, 1866.

Henry V. Noyes, 1866.

**Auf dieses Schreiben antwortete ich mit folgendem Brief:**

Herren, ich habe einige Zeit darüber nachgedacht, welche Antwort ich auf das Schreiben geben sollte, das Sie mir als Herausgeber der „*Heiligen Schriften des Ostens*“ gesendet haben, in dem Sie sich darüber beschweren, dass in der Übersetzung des *Shu-king* und *Shih-king* von Professor Legge die Begriffe *Ti* und *Shang-ti* mit „Gott“ übersetzt wurden. Sie lenken meine Aufmerksamkeit auf die seit 300 Jahren andauernde und bis heute unter den Missionaren in China fortgesetzte Kontroverse darüber, welches chinesische Wort am besten geeignet ist, um Gott auszudrücken. Sie erinnern mich daran, dass *Ti* und *Shang-ti* von päpstlicher Autorität abgelehnt wurden und unter den protestantischen Missionaren nur von einer Partei akzeptiert worden sind. Sie stellen fest, dass selbst diejenigen, die in der Übersetzung der Schrift ins Chinesische bereit sind, *Ti* oder *Shang-ti* als Gott zu akzeptieren, sich scheuen würden, diese Begriffe in den Schriften Konfuzius als „Gott“ zu übersetzen. Da Professor Legge während seines langen Aufenthalts in China einer der entschlossensten Verteidiger des Namens *Shang-ti* als der besten Übersetzung für Gott im Chinesischen war, beschweren Sie sich, dass er seine Position als einer meiner Mitstreiter bei der Übersetzung der „*Heiligen Schriften des Ostens*“ ausgenutzt hat, um *Shang-ti* in allen Fällen, in denen es im *Shu-king* und *Shih-king* vorkommt, mit „Gott“ zu übersetzen und dabei gleichzeitig seine Überzeugung zu äußern, dass *Ti* und *Shang-ti* der chinesischen Klassiker der wahre Gott, unser Gott, der wahre Gott, sind.

Zudem werfen Sie mir als Herausgeber der „*Heiligen Schriften des Ostens*“ vor, dass ich nicht mit fester Hand das Gleichgewicht zwischen den beiden Parteien in einer schwierigen und noch offenen Auseinandersetzung gewahrt habe, insbesondere da ich versprochen hatte, dass diese Übersetzungen, die der Öffentlichkeit unter den Schirm der Universität Oxford angeboten werden, vollständig, zuverlässig und lesbar sein sollten. Sie fordern mich auf, die

Ungerechtigkeit zu beheben, die denen angetan wurde, die von Dr. Legge in seinen Ansichten über die wahre Bedeutung der Worte *Ti* und *Shang-ti* abweichen.

Gestatten Sie mir, in Antwort auf Ihr Schreiben mitzuteilen, dass ich bereits vor fast dreißig Jahren (Edinburgh Review, Oktober 1852) meine Überzeugung geäußert hatte, dass es unmöglich sei, im Chinesischen eine angemessene Übersetzung für Gott als *Shang-ti* zu finden. In dieser Frage könnte ich daher kaum noch behaupten, ein unparteiischer Richter zu sein.

Aber dies, wie Sie selbst zugeben, ist nicht die Frage, die den Übersetzer oder den Herausgeber der „*Heiligen Schriften des Ostens*“ wirklich betrifft. Die Frage, bei der ich in Zusammenarbeit mit meinem gelehrten Freund Dr. Legge gebeten wurde, eine Meinung zu bilden, als ich seine Übersetzung des *Shu-king* und *Shih-king* prüfte, die den dritten Band meiner Reihe bildet, war, ob *Ti* und *Shang-ti*, wenn sie im Chinesischen vorkommen, im Englischen mit „Gott“ übersetzt werden sollten. In dieser Frage gebe ich gerne zu, dass es keineswegs einfach ist, eine endgültige Antwort zu geben. Tatsächlich kann ich gut verstehen, warum viele Missionare in China gezögert haben, das *Shang-ti* der Konfuzianer mit dem Gott, den sie zu predigen kommen, gleichzusetzen. Alles, was ich tun kann, ist, zu versuchen, Ihnen zu erklären, warum ich trotz aller Einwände mit Dr. Legge übereinstimme, *Shang-ti*, wenn es in den alten Schriften der Chinesen vorkommt, als einen Namen für den wahren Gott zu akzeptieren.

Es gibt vielleicht Passagen in den heiligen Texten der Chinesen, in denen *Shang-ti* in einer Sprache beschrieben wird, die wir als mythologisch bezeichnen würden – eine Sprache, die in unserer Auffassung nicht auf den höchsten Herrscher des Universums zutrifft. Doch folgt daraus, dass die Chinesen, als sie den Namen *Shang-ti* bildeten, nicht den wahren Gott meinten, oder dass die Besten unter ihnen nie eine Vorstellung vom wahren Gott hatten? Sie wissen besser als ich, dass in den Gebeten und Glaubensbekenntnissen aller Religionen ein Kompromiss zwischen der Sprache der Weisen und der Narren, der Alten und der Jungen notwendig ist, und dass die heiligen Schriften keiner Nation, nicht einmal die der Juden und Christen, vollständig frei sind von kindlichen, hilflosen, poetischen und sogenannten mythologischen Ausdrücken. Vielleicht gibt es keinen besseren Namen für Gott als „Vater“, und es gibt kaum eine Religion, in der dieser Name nicht gebraucht wird. Doch um diesen Namen auf Gott anzuwenden, müssen wir fast alles, was er in der alltäglichen Verwendung impliziert, herausnehmen. Unser eigenes Wort „Gott“ wurde von unseren Vorfahren aus heidnischen Tempeln entlehnt, und die Namen für Gott, die von den romanischen Völkern verwendet werden, stammen von *deus*, *deva* im Sanskrit, das eine Ableitung von *div*, dem Himmel, ist.

Und wenn wir *Shang-ti* nicht mit „Gott“ übersetzen, was sollen wir dann tun? Sie würden doch nicht sagen, dass die Chinesen, als einziges Volk auf der Erde, niemals ein Wort für Gott hatten, denn Sie selbst sagen, dass sie den Himmel vergötterten. Aber wie könnten die Menschen den Himmel oder irgendetwas anderes vergöttern, ohne eine Vorstellung von und ein Wort für Gott zu haben?

Sie schlagen vor, dass entweder der Name *Shang-ti* unverändert bleiben sollte, oder dass er mit „Oberster Herrscher“ übersetzt werden sollte. Wenn die erste Lösung gewählt worden wäre, hätten alle Leser, die mit Chinesisch nicht vertraut sind, *Shang-ti* als einen Eigennamen verstanden, wie Jupiter, während Dr. Legge, dessen chinesische Gelehrsamkeit Sie nicht in Frage stellen, erklärt, dass dieser Begriff „niemals bei den Menschen zu einem Eigennamen wie der Zeus der Griechen wurde“ (Einleitung, S. xxv.). Wenn dagegen *Shang-ti* als „Oberster Herrscher“ übersetzt worden wäre, wie es von Medhurst getan wurde, oder mit *le Seigneur* und *le Souverain Maître*, wie es von Gaubil gemacht wurde, hätten diese Ausdrücke in den

Köpfen der europäischen Leser nicht dieselbe Vorstellung wie „Gott, der wahre Gott“ hervorgerufen?

Wie könnten Missionare in China, wenn sie bereit sind, *Shang-ti* mit „Oberster Herrscher“ zu übersetzen, ihn weiterhin als einen falschen Gott oder zumindest als nicht ganz wahren Gott darstellen? Gibt es noch jemanden, der an die tatsächliche Existenz falscher Götter oder von Göttern, die nicht ganz wahr sind, glaubt? Glauben sie, dass Bel, Jupiter, Varuna oder *Shang-ti* individuelle Wesen waren, die neben Jehova existierten? Sie waren, wenn Sie wollen, falsche oder zumindest unvollkommene Namen Gottes; aber niemals die Namen falscher oder unvollkommener Götter.

Ich habe versucht, in all meinen Schriften über Sprache, Mythologie oder Religion – und ganz besonders in meinem Hibbert-Vortrag „Über den Ursprung und das Wachstum der Religion, wie es durch die Religionen Indiens illustriert wird“ – zu zeigen, wie wir in den zahlreichen Namen des Göttlichen, die uns in den alten Sprachen der Welt überliefert sind, das allmähliche Wachstum menschlichen Denkens und menschlicher Sprache erkennen sollten, das in ihrem Bestreben, immer bessere Namen für das zu finden, was letzten Endes keinen Namen hat. Was ein antiker christlicher Märtyrer sagte, „ho theos onoma ouk echei“, „Gott hat keinen Namen“, ist wahr, in einem gewissen Sinne; aber aus historischer Sicht denke ich, dass wir ebenso richtig wären, wenn wir Gott *pollōn onomatōn morphē mia* nennen würden, „von vielen Namen die eine Person“.

Einige dieser Namen mögen uns sehr anstößig erscheinen, aber nicht alle; und ich gestehe, dass ich die kühne Sprache eines alten Sanskrit-Dichters, der Bhagavat, seinen eigenen höchsten Gott, einführt, nie ohne Bewunderung lesen konnte, wenn er sagt: „Selbst diejenigen, die Götzen anbeten, beten mich an.“

Wenn wir nun so streng mit den Chinesen sind und ihnen sagen, dass ihr Wort *Shang-ti* nicht als Name für den wahren Gott verwendet werden kann, weil es synonym mit *Lien*, was „Himmel“ bedeutet, gebraucht wird, was sollen wir dann sagen, wenn sie auf solche Verse im Neuen Testament verweisen wie Lukas xv. 21: „Ich habe gegen den Himmel gesündigt und vor dir, und bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden“? Und wenn wir bei jeder anthropomorphen Ausdrucksweise in den heiligen Schriften nicht-christlicher Völker empört sind, wie können wir dann so gut mit der Sprache des Alten Testaments zureckkommen, wenn wir lesen, dass der Herr Gott „im Garten in der Kühle des Tages“ wandelte?

Die Worte von Dante:

„Per questo la Scrittura condiscende  
A vostra facultste, e piedi e mano  
Attribuisce a Dio, et altro intende“<sup>1</sup>

gelten diese nur für unsere Schriften? Sollten wir nicht einen weit großzügigeren Geist aufbringen und sie auch auf die Schriften der Chinesen, Hindus, Perser und Mohammedaner anwenden? Es war, wie ich Ihnen kaum noch sagen muss, eines der Hauptziele meiner Veröffentlichung der „Heiligen Schriften des Ostens“, zu zeigen, wie Augustinus sagte, dass keine Religion ohne etwas Wahrheit darin existiert, und besonders den Missionaren zu verdeutlichen, dass in jedem Buch, das jemals von Menschen als heilig bezeichnet wurde, trotz eines erschreckenden Übermaßes an Unrat, und schlimmerem noch, Körner des Goldes zu finden

<sup>1</sup> „Deshalb neigt sich die Schrift Eurer Fähigkeit zu, und weist Füße und Hände Gott zu, und meint etwas anderes.“ Aus Dantes „Göttlicher Komödie“ (Inferno, Canto 1, Vers 104-106).

sind. Nichts hat mich so sehr erfreut, wie als mir kürzlich ein ausgezeichneter Missionar sagte: „Sie haben uns gezeigt, dass die heidnischen Religionen nicht das Werk des Teufels sind; und Sie haben uns gelehrt, zuerst nach dem zu suchen, was die heidnischen Religionen mit uns gemeinsam haben, und das zur Grundlage unserer Arbeit zu machen.“ Sicherlich sollte der Name für Gott im Chinesischen oder in einer anderen Sprache, solange er nicht völlig untragbar ist, von den Missionaren mit größtem Respekt behandelt werden. Lassen Sie sie langsam und vorsichtig das ranke Wachstum der Mythologie abtragen, das so viele Namen Gottes erstickt hat; aber lassen Sie sie vorsichtig sein, dass sie beim Herausreißen der Wurzeln nicht den Stamm abtöten, auf dem allein ihre neuen Veredelungen gedeihen können. Lassen Sie sie in der Tat den Fußstapfen des kühnsten und größten Missionars folgen, den die Welt je gesehen hat, der in Athen den Altar des unbekannten Gottes nicht zerstörte, sondern sagte: „Was ihr unwissentlich anbetet, das verkünde ich euch.“

Dies sind in wenigen Worten die Gründe, warum ich nicht nur der Übersetzung von *Shang-ti* durch „Gott“ in der Übersetzung des *Shu-king* und *Shih-king* durch Professor Legge zugesimmt habe, sondern mich auch herzlich darüber freue. Und ich denke nicht, dass Dr. Legge oder ich, indem wir den Kurs eingeschlagen haben, den wir für den richtigen hielten, einen unfaire Vorteil gegenüber denen genommen haben, die aus Gewissensgründen von uns abweichen. Hätte diese Übersetzung von *Shang-ti* mit „Gott“ in den „*Heiligen Schriften des Ostens*“ ohne jede Warnung an den Leser eingefügt werden sollen, dann würde ich mich für mich selbst schuldig bekennen, und ich könnte in diesem Fall das Einspruchsrecht derjenigen gut verstehen, die ihr ganzes Leben lang Dr. Legge in seinen Ansichten zur chinesischen Religion widersprochen haben. Aber wenn in der Einleitung auf den Seiten xxiii. bis xxix. eine klare Erklärung der Gründe zu finden ist, die Dr. Legge dazu bewogen haben, *Shang-ti* mit „Gott“ zu übersetzen, wenn die von anderen chinesischen Gelehrten vorgeschlagenen Übersetzungen dieses Begriffs klar dargelegt und geprüft werden, und wenn der Übersetzer bereit ist, die volle Verantwortung für jene Übersetzung zu übernehmen, die er persönlich für die einzige wahre hält, dann gibt es sicherlich keine solide Grundlage für den Vorwurf von böser Absicht, weder gegen Dr. Legge noch gegen mich.

Ich brauche wohl nicht zu sagen, dass es mir eine große Freude wäre, wenn Sie nach dem Lesen meiner Erläuterungen und des Heftes, das Dr. Legge an mich gerichtet hat („*Letter to Professor F. Max Müller, chiefly on the translation into English of the Chinese terms Ti and Shang-ti*“), und das Sie sicherlich inzwischen erreicht haben, es für richtig hielten, die gegen uns erhobenen Vorwürfe zurückzuziehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,  
Ihr gehorsamster Diener,  
F. Max Müller

Oxford, 19. Dezember

Eine ausführlichere Antwort wurde von Dr. Legge selbst verfasst und unter dem Titel „*A Letter to Professor Max Müller, chiefly on the translation into English of the Chinese terms Ti and Shang-Ti*“ in London, Trübner, 1880 veröffentlicht.

Ich füge hier einen Artikel bei, der aus der Feder des großen chinesischen Gelehrten John Chalmers stammt, veröffentlicht in einer Hongkong-Zeitung am 28. Dezember 1880, der für europäische Gelehrte nicht leicht zugänglich ist.

## DIE UNENDLICHE FRAGE

Die Unendliche Frage betrifft ein Wort für das Göttliche im Chinesischen. Es gibt drei

Müller - Über die chinesischen Namen für Gott (Introduction to the Science of Religion)

Meinungen, die von einflussreichen Gruppen innerhalb der Missionarsbewegung vertreten werden, die wir der Kürze halber als die *Romanisten*, die *Reformatoren* und die *Rumpers* bezeichnen werden.

1. Die Ansicht der ersten Gruppe ist negativ. „Es gibt“, sagen sie, „kein Wort für Gott im Chinesischen, wir müssen eines erschaffen. Wir verwenden den Ausdruck *Himmel-Lord* (Tien Chu) als Synonym für Gott.“ Dies ist der katholische Glaube, wie er vor etwa zweihundert Jahren vom Papst festgelegt wurde.
2. Die Reformatoren vertreten die Ansicht, dass das chinesische Wort für Gott *Ti* oder *Shang-ti* ist und dass das Wort, das die Menschen für ihre Objekte der Anbetung verwenden, allgemein „Gespenster“ bedeutet. Diese Gruppe umfasst alle Deutschen, alle englischen und schottischen Presbyterianer, alle Wesleyaner und alle Londoner Missionare.
3. Die dritte Gruppe hingegen sagt, dass *Ti* oder *Shang-ti* das vergöttlichte Firmament bedeutet und dass das Wort, das von den Romanisten und Reformatoren allgemein mit „Gespenstern“ oder „Geistern“ übersetzt wird, tatsächlich Götter und Gott bedeutet. Daher verwenden sie das Wort *shan* für Gott. Ich nenne diese Gruppe die *Rumpers*, weil sie ein kleiner werdender Kreis sind, der jetzt dringend einen Cromwell braucht. Einige folgen ihnen aus verschiedenen unentschlossenen Gruppen. Und die unentschlossenste Gruppe von allen ist die Kirche von England. Insgesamt könnte man sagen, dass *die Kirche* ihre Arme liebevoll öffnet, um uns alle zu umfassen; aber individuell sind ihre Mitglieder miteinander im Krieg.

Die Lehre von *Shan*, die von den *Rumpers* vertreten wird, ist wiederholt widerlegt worden. Aber sie scheinen nie zu wissen, dass sie besiegt sind. Bereits 1876 veröffentlichte ich in einem Heft zu diesem Thema fünfundzwanzig Zitate aus guten einheimischen Autoren, um zu zeigen, dass das „*shan* eines Mannes“ seinen Geist oder Gespenst und nicht seinen Gott bedeutet. Infolgedessen schickte eine Person, die sich „*Inquirer*“ nannte, einen Artikel an das *Chinese Recorder*, in dem er sagte, sein Lehrer habe „ganz zufällig“ eine Passage gefunden, in der „mein *shan*“ nicht „mein Gespenst“, sondern „mein Gott“ bedeute. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Ausdruck nur die Gespenster meiner Ahnen meinte; wie man von „Hamlets Geist“ spricht, was der Geist seines Vaters ist, den er sah. Als der erste Artikel von *Inquirer* erschien, dachte ich, ich könne den Stil eines bekannten Arztes erkennen, und schickte ihm eine Nachricht, um ihm zu gratulieren, dass er einige wahre Dinge gesagt hatte. Doch der Arzt antwortete, er beanspruche „nicht die Ehre“. Wer *Inquirer* ist, bleibt mir daher ein tiefes Rätsel, und wenn ich etwas Harscheres über ihn sage, sollte er nicht annehmen, dass ich ihn persönlich kenne. Er hat in letzter Zeit immer wieder Artikel an das *Chinese Recorder* geschickt, die wirr, irrelevant und unleserlich sind, die wenig oder keinen Schaden und noch weniger Nutzen gebracht haben. Der letzte, der in der Ausgabe von Mai und Juni 1880 als Brief an Professor Max Müller erschien, ist meiner Meinung nach der schwächste von allen. Es war daher mit einiger Überraschung, dass ich vor ein paar Mails erfuhr, dass Professor Müller, an den der Artikel adressiert war, und Professor Legge, gegen den er gerichtet war, sich vorbereiteten, mit *Inquirer* zu kämpfen, als wäre er ein Gegner, der ihrer Feder würdig wäre. Dieser Niemand, der sich *Inquirer* nennt und sich als völlig unfähig erwiesen hat, sich mit irgendeinem philologischen Thema auseinanderzusetzen und der nicht den Unterschied zwischen Subjekt und Prädikat eines Satzes kennt, unternimmt nun, Professor Max Müller zu unterweisen und Professor Legge „ein Vergehen und einen Fehler“ vorzuwerfen, weil er, Gott bewahre, die engen Seelen von *Inquirer* und seinen Freunden beleidigt hat, indem er in klarem Englisch dachte und sagte, dass, wenn Konfuzius von „Sünde gegen den Himmel“ sprach und sagte „Der Himmel kennt mich“, Konfuzius Gott meinte. *Inquirer* denkt, Konfuzius’ Worte sollten so erklärt werden, dass er „gegen das vergöttlichte Firmament gesündigt“ habe und „das vergöttlichte Firmament kennt mich“. Das Wort *Himmel* im Chinesischen hat seiner Meinung

nach immer diese spezielle Bedeutung, und jeder, der ehrlich glaubt, dass es anders sein könnte oder sich vorstellt, dass die heidnischen Chinesen den höchsten Wesen gemeint haben könnten, ist eines Verbrechens schuldig. Daher fordert er von Professor Max Müller die strenge und feierliche Pflicht, Dr. Legge zu unterdrücken. Dr. Legge hat nun selbst in einem veröffentlichten Brief geantwortet, der bald in den Händen aller sein wird, denen es betrifft. Aber der Grund, warum ich jetzt überhaupt auf dieses Thema eingehe, ist ein weiterer Fakt, der mir in den letzten Tagen bekannt wurde, dass einige Personen der *Rump*-Gruppe und einige Anhänger der Romanisten begonnen haben, *Inquirers* Beispiel zu imitieren und Briefe an Professor Max Müller und andere zu schreiben, wenn auch auf weniger offene Weise, um den Eindruck zu erwecken, dass Dr. Legge nahezu einzigartig in seinen Ansichten über den chinesischen Himmel und *Shang-ti* ist; ich glaube, dies geschieht, um die Köpfe von einflussreichen Leuten in der Heimat gegen die einheitliche Meinung der Reformatoren zu vergiften und ihnen den Eindruck zu vermitteln, dass wir besiegt sind. Zwei oder drei bekannte Männer und zwanzig unbekannte haben sich zusammengetan, um dies zu tun, ohne die große und respektable Gruppe ihrer Brüder zu konsultieren, die nicht nur den guten und großen Mann ehren und schätzen, der den Lehrstuhl für Chinesisch an der Universität Oxford innehat, sondern ihm auch eine ewige Verpflichtung schulden, weil er sie so weise und heldenhaft durch die glitschigen Pfade der chinesischen Philologie geführt hat. Ich appelliere an die unparteiische Öffentlichkeit, ob solche Taktiken sowohl uns als auch ihm gegenüber gerecht sind oder der Wahrheit schaden. Warum wurde der anderen Seite nicht die Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten darzulegen? Warum wurde gesagt, wie ich verstehe, in Mitteilungen, die nach Hause geschickt wurden, dass wir nur ein oder zwei sind, dass wir „mit den Fingern einer Hand gezählt werden können“, oder dass wir in der Tat nicht der Mühe wert sind, gezählt zu werden? Warum konnten diese Männer, vor allem, die Unendliche Frage nicht ruhen lassen, als sie es auf der Oberfläche wenigstens schien, dass sie ruhte; oder wenn sie sich bewegen mussten, warum trübten sie das Wasser aus der Tiefe auf diese heimtückische Weise? Ich möchte, dass dieses Stück Information sofort die Augen der reformierten Gemeinschaft erreicht, damit sie gegebenenfalls schnell reagieren kann. Gleichzeitig bin ich fest davon überzeugt, dass ein Appell an Max Müller und Männer von seiner Sorte letztlich zu einem Ergebnis führen wird, das die Appellierenden nicht erwarten; und während ich Mitleid mit ihnen habe, freue ich mich im Geist.

### **John Chalmers.**

Hongkong, 28. Dezember 1880.

### **ON THE CHINESE NAME FOR GOD**

The old controversy whether *Tî* in Chinese should be translated by God, and whether God should be translated by *Tî* was revived in 1880 by some of the Bishops and Missionaries in China, who addressed the following letter to me.

Shanghai, China, June 25, 1880.

Sir,—We, the undersigned missionaries labouring among the Chinese, have had brought under our notice the volume on the Chinese religion which forms one of the series you are now editing under the general title of 'The Sacred Books of the East.'

We fully agree with your prefatory statement—'that much of the value and utility of the series must depend on the absence of any colour borrowed from theory or prejudice,' and we therefore deplore the fact that in the important volume alluded to there has been, as we conceive, a forgetfulness of the principle which was laid down at the outset. We refer to the meaning

which has in this book throughout been attached to the term 'Shang-ti,' so frequently found in the Chinese classics.

You can be no stranger to the fact that a controversy has long existed among Chinese scholars as to who or what is meant by the term or title 'Shang-ti.' Some hold that it designates the God of the Christian Scriptures, while others feel themselves utterly unable to accept it in such a sense. Whatever the rights of this question are, the controversy is a great fact and ought not to be ignored. It arose, as is [261] well known, among the early Roman Catholic missionaries in China, and a like contention exists at the present day among the different Protestant missionaries. It cannot be said that there has been any lack of scholarship in the discussion of this question. Both views have been well represented from time to time, first among Roman Catholic missionaries, and latterly among Protestant missionaries, by men whose Chinese as well as general scholarship is undoubted. We need but mention the names of the early Jesuit missionaries, Matteo Ricci on one side and Longobardi on the other, and the Protestant missionaries, Dr. Medhurst, Dr. Legge, Dr. Edkins, and Dr. Chalmers on one side, and Bishop Boone, Dr. Bridgman, and Dr. Williams on the other. To the last three should be added, though of the Greek Church, the distinguished name of the late Archimandrite Palladius, so well known as one of the most profound Chinese scholars.

Considering, then, that the question has been agitated among all classes of Christian missionaries for nearly 600 years, our complaint is, that in a book containing a translation of the Chinese classics intended for English readers, and brought out with your *imprimatur*, the term 'Shang-ti' has been, not translated, as it might have been, by such a phrase as 'Supreme Ruler' or 'Supreme Emperor,' or 'Ruler (or Emperor) on high,' or transferred, as has been done indeed in some passages of the same book, with the term 'Ti,' in either of which cases no fault could have been found, but interpreted as the God of revelation—the view which the eminent translator, Dr. Legge, so strenuously advocated while in China as a missionary. That is, he sets forth his own private view by substituting 'God' for 'Shang-ti' wherever it occurs in the classics whereas this has been denied by persons as thoroughly qualified as himself to form a judgment on the subject. His reaffirmation of his reasons for this view in the addition to the preface made in the present volume does not make his translation of 'Shang-ti' any the less [262] a serious departure from the principle laid down in your preface.

Moreover, this is not merely a literary—it is a missionary question. Many who have read or will read the book exercise strong influence from England and other countries, directly or indirectly, on Christian missions in China, and it is exceedingly important that their minds should be kept free from prejudice on one side or the other, seeing they have no means of examining or determining upon the question for themselves. Such a book as Dr. Legge's is to them, so long as the controversy is undecided, simply misleading.

We respectfully urge that, in editing it, the balance between the two parties in a difficult and still open contention should have been held with a steady hand, and express our regret that the book referred to, though brought out with the statement of so admirable a principle, of avoidance of all colouring, is, nevertheless, of a distinctly partisan character, inasmuch as by its interpretation of 'Shang-ti' it is the exponent of the view of a very small number even of those who prefer to use 'Shang-ti' to make known the true God to the Chinese; for of those who use the term, very few agree with Dr. Legge in the opinion that 'Shang-ti' of the Chinese classics is the same as 'Jehovah' of the Christian Scriptures.

It is on this account that we venture to address you. Were you less enlightened and liberal than you are, we might conclude by asking you to pardon us for addressing you; but we do not do so, as we are assured that your fearless and uncompromising love of truth will induce you to

hail with satisfaction any suggestion which may remove from a volume with your name on the title-page the faintest trace of one-sidedness.

We have the honour to be, Sir,  
Your faithful and obedient servants,

Thos. M'Clatchie, M.A., Canon of St. John's Cathedral, Hongkong, and of the Cathedral of the Holy Trinity, Shanghai, 1844.[263]

Matthew L. Yates, D.D., 1847.

Edward C. Lord, MA., D.D., 1847.

Frederick F. Gough, MA., 1850.

A. P. Happer, 1844.

R. Nelson, D.D., 1851.

J. S. Burdon, Bishop of Victoria, Hongkong, 1853.

John L. Nevins, D.D., 1854.

T. P. Crawford, D.D., 1852.

H. Blodget, D.D., 1854.

Samuel I. J. Schereschewsky, Missionary Bishop of the American Episcopal Church, Shanghai, 1859.

Elliot H. Thompson, 1859.

Charles Henry Burman, D.D., 1864.

Wm. J. Boone, M.A., 1869.

Hunter Corbett, MA., 1863.

Chas. R. Mills, M.A., 1857.

John Wherry, M.A., 1864.

James Bates, 1867.

L. D. Chapin, 1863.

Chauncey Goodrich, 1865.

C. A. Stanley, 1862.

J. A. Leyenberger, 1866.

Henry V. Noyes, 1866.

To this letter I returned the following answer:—

Gentlemen,—I have taken some time to consider what answer I should return to the letter which you addressed to me as editor of 'The Sacred Books of the East,' and in which you complain that, in the translation of the Shu-king and Shih-king by Professor Legge, the names Ti and Shang-ti should have been rendered by 'God.' You call my attention to the controversy which has been carried on for 300 years, and is still kept up to the present day among the missionaries in China, as to what is the nearest equivalent to be found in the Chinese language for expressing God. You remind me that Ti and Shang-ti were rejected by Papal authority, and have been accepted among Protestant missionaries by one party only, and you remark that, even those who in rendering the Scriptures into Chinese are willing, in the absence of a [264] better name, to accept Ti or Shang-ti for God, would shrink from translating these terms by God when they occur in the writings of Confucius. As Professor Legge, during his long stay in China, has been one of the most strenuous defenders of the name Shang-ti as the best rendering of God in Chinese, you complain that he should have taken advantage of his position, as one of my fellow-workers in the translation of 'The Sacred Books of the East,' and have translated Shang-ti, whenever it occurs in the Shu-king and Shih-king, by God, expressing, at the same time, his conviction that 'the Ti and Shang-ti of the Chinese classics is God, our God, the true God.' You also blame me, as editor of 'The Sacred Books of the East,' for not having held with a steady hand the balance between the two parties in a difficult and still open contention, particularly as I had promised that these translations, offered to the public under the auspices of the University of Oxford, should be complete, trustworthy, and readable; and you call on me to repair the injustice which has been done to those who differ from Dr. Legge in his views on the true meaning of the words Ti and Shang-ti.

Allow me to state, in reply to your letter, that, so far as the so-called 'Term Question' is concerned, I had, nearly thirty years ago (*Edinburgh Review*, October, 1852), expressed my conviction that it would be impossible to find in Chinese a more adequate rendering of God than Shang-ti. On that point, therefore, I could hardly claim now to be an impartial judge.

But this, as you yourselves admit, is not really the question which concerns the translator or the editor of 'The Sacred Books of the East.' The question on which, with the assistance of my learned friend, Dr. Legge, I was called upon to form an opinion when examining his translation of the Shu-king and Shih-king, forming the third volume of my series, was whether Ti and Shang-ti, when they occur in Chinese, should be rendered in English by God. On this [265] point, I readily admit, it is by no means easy to give a decisive answer. In fact, I can well understand why many missionaries in China should have hesitated to identify the Shang-ti of the Confucians with the God they come to preach, and all I can do is to try to explain to you why, in spite of all objections, I myself agree with Dr. Legge in accepting Shang-ti, when it occurs in the ancient Scriptures of the Chinese, as a name intended for the true God.

There are, perhaps, passages in the sacred texts of the Chinese in which Shang-ti is spoken of in what we should call mythological language, language, in our opinion, inapplicable to the Supreme Ruler of the Universe. But does it follow, therefore, that the Chinese, when they formed the name of Shang-ti, did not mean the true God, or that the best among them had never had any idea of the true God? You know far better than I do that there must be in the prayers and creeds of all religions a compromise between the language of the wise and the foolish, the old and the young, and that the sacred texts of no nation, not even those of Jews and Christians, are entirely free from childlike, helpless, poetical, and what are called mythological expressions. There is, perhaps, no better name for God than Father, and there are few

religions in which that name has not been used; yet, in order to render that name applicable to God, we must take out of it almost everything it implies in ordinary usage. Our own word God was borrowed by our ancestors from heathen temples, and the names for God used by the Romanic nations come from *deus*, Sanskrit *deva*, which *deva* is a mere derivation of *div*, the sky.

And, if we are not to translate Shang-ti by God, what are we to do? You would not say that the Chinese, alone of all nations on earth, had never any word for God at all, for you yourselves say that they deified the sky, and how could people deify the sky or anything else without possessing an idea and a word for deity? [266]

You suggest that either the name Shang-ti should have been left untranslated, or that it should have been rendered by Supreme Ruler. If the first expedient had been adopted, all readers unacquainted with Chinese would have taken Shang-ti for a proper name, such as Jupiter, while Dr. Legge, whose Chinese scholarship you do not call in question, states that it 'never became with the people a proper name like the Zeus of the Greeks' (Preface, p. xxv.). If, on the contrary, Shang-ti had been rendered by Supreme Ruler, as was done by Medhurst, or by *le Seigneur* and *le Souverain Maître*, as was done by Gaubil, would these expressions have evoked in the minds of European readers any conception different from that of God, the true God?

How could missionaries in China, if they are willing to translate Shang-ti by Supreme Ruler, continue to represent Him as a false God, or, at all events, as not quite true? Are there any who still believe in the actual existence of false gods, or of gods not quite true? Do they believe that Bel, or Jupiter, or Varuna, or Shang-ti were so many individual beings existing by the side of Jehovah? They were, if you like, false, or, at least, imperfect names of God; but never the names of false or imperfect gods.

I have tried to show in all my writings on language, mythology, or religion, and more especially in my Hibbert lecture 'On the origin and growth of religion, as illustrated by the religions of India,' how we ought to read in the manifold names of the Deity, preserved to us in the ancient languages of the world, the gradual growth of human thought and human language in their endeavour to find better and better names for what after all admits of no name. What an ancient Christian martyr said, *ho theos onoma ouk echei*, 'God has no name,' is true, in one sense; but from an historical point of view, we should, I think, be equally right if we called God *pollōn onomatōn morphē mia*, 'of many names the one person.' [267]

Some of these names may seem to us very objectionable, but not all; and I confess I could never help admiring the bold language of an ancient Sanskrit poet who introduces Bhagavat, his own supreme God, saying, 'Even those who worship idols, worship me.'

If we are so hard on the Chinese, and tell them that their word Shang-ti cannot be used as the name of the true God, because it is used synonymously with Lien, which means the sky, what shall we say when they point to such verses in the New Testament as Luke xv. 21, 'I have sinned against heaven, and in thy sight, and am no more worthy to be called thy son'? And if we are offended by every anthropomorphic expression in the sacred writings of non-Christian races, how is it that we can bear so well with the language of the Old Testament, in reading of the Lord God walking in the garden in the cool of the day'? Do the words of Dante

'Per questo la Scrittura condescende  
A vostra facultate, e piedi e mano  
Attribuisce a Dio, et altro intende,'

apply to our Scriptures only? Should we not apply them even in a far more generous spirit to the scriptures of the Chinese, the Hindus, the Persians, the Mohammedans? It was, I need hardly tell you, one of the chief objects for which I undertook the publication of 'The Sacred Books of the East,' to show, as St. Augustine said, that there is no religion without some truth in it, and particularly to make missionaries see that, hidden beneath a fearful amount of rubbish, and worse than rubbish, there are grains of gold to be found in every book that has once been called sacred by human lips. Nothing, I confess, has rejoiced me so much as when I heard the other day an excellent missionary tell me, 'You have shown us that the heathen religions are not the work of the devil; and you have taught us to look first of all for what the heathen religions share with us in common, and to make that the foundation of our labour.' Surely the [268] name for God in Chinese, or in any other language, unless it is simply intolerable, should be treated by missionaries with the greatest reverence. Let them slowly and gently cut down the rank growth of mythology that has choked so many of the names of God; but let them be careful lest, in tearing up the roots, they kill the stem on which alone their new grafts can live and thrive. Let them follow, in fact, in the footsteps of the boldest and greatest missionary the world has ever seen, who at Athens did not break the alter of the unknown God, but said, 'Whom ye ignorantly worship, Him declare I unto you.'

These are, in a few words, the reasons which made me not only approve of Professor Legge's translation of 'Shang-ti,' when it occurs in the Shu-king and Shih-king, by 'God,' but sincerely rejoice at it. Nor do I think that, in adopting the course we thought right to adopt, either he or I took an unfair advantage of those who, on conscientious grounds, differ from us. If this translation of 'Shang-ti' by 'God' had been inserted in 'The Sacred Books of the East' without any warning to the reader, I should plead guilty for myself, and I could well understand in that case the remonstrances of those who all their lives have been opposing Dr. Legge in his views on Chinese religion. But when there is in the preface, from page xxiii. to xxix., a clear explanation of the reasons which induced Dr. Legge to render 'Shang-ti' by 'God,' when the translations of that name proposed by other Chinese scholars are clearly set forth and examined, and when the translator is prepared to take upon himself the full responsibility of that rendering which he personally considers the only true one, surely there is no solid foundation for the charge of *mala fides*, either against Dr. Legge or against myself. I need hardly say, therefore, in conclusion, that it would be a great satisfaction to myself, and, I have no doubt, to Dr. Legge also, if after having read my explanations, and the pamphlet which Dr. Legge has addressed to me [269] ('Letter to Professor F. Max Müller, chiefly on the translation into English of the Chinese terms Ti and Shang-ti, by James Legge, Professor of the Chinese Language in the University of Oxford ; Trübner, 1880), and which by this time has, no doubt, reached you, you should think it right to withdraw the charges which you have brought against us.

I have the honour to be, Gentlemen,  
Your obedient servant,

F. MAX MÜLLER

Oxford, Dec. 19.

A more elaborate answer was written by Dr. Legge himself, and published as 'A Letter to Professor Max Müller, chiefly on the translation into English of the Chinese terms Ti and Shang-Ti,' London, Trübner, 1880.

I here subjoin an article from the pen of the great Chinese scholar, John Chalmers, published in a Hong-Kong paper, 28 Dec. 1880, and not easily accessible to European scholars.

## THE INTERMINABLE QUESTION.

The Interminable Question is about a word for the Deity in Chinese. There are three views held by powerful sections of the Missionary army, whom, for brevity, we will designate the Romanists, the Reformers, and the Rumpers. 1. The view of the first is negative. 'There is,' they say, 'no word for God in Chinese, we must make one. We make the expression Heaven-Lord (Tien Chu) to stand for God.' This is the Catholic faith as decreed by the Pope some two hundred years ago. 2. The Reformers hold that the Chinese word for God is Ti, or Shang-ti, and that the word which the people use for their objects of worship generally means *ghosts*. This party includes *all* Germans, *all* English and Scotch Presbyterians, *all* Wes-[270]leyans, and all London Missionaries. 3. The third party, on the contrary, say that Ti or Shang-ti means *the Firmament deified*, and that the word which the Romanists and Reformers generally agree in translating *ghosts* or *spirits*, means gods and God. Therefore they use the latter word, which is *shan*. I call these last Rumpers because they are a diminished body, now much in need of a Cromwell. A few follow them from various unsettled sections. And the most unsettled section of all is the Church of England. Taken collectively 'the Church' may be said to hold out her arms lovingly to embrace us all; but taken individually her members are at war one with another.

The doctrine of *Shan*, held by the Rumpers, has been refuted again and again. But they never seem to know that they are beaten. So long ago as 1876, I published, in a Pamphlet on the subject, twenty-five sentences from good native authors to show that the '*shan*' of a man means his spirit or ghost, and not his god. In consequence of that publication, a certain person calling himself 'Inquirer' sent an article to the *Chinese Recorder*, in which he said his teacher had 'quite providentially' found one passage in which 'my *shan*' did not mean 'my ghost' but 'my god.' It turned out, however, that the phrase meant only the ghosts of my ancestors; as one might speak of 'Hamlet's ghost,' meaning the ghost of his father which he saw. When Inquirer's first article appeared I thought I could discover in it the style of a well-known Doctor, and sent a note congratulating him on having said some true things, but the Doctor replied that he did 'not claim the honor.' Who Inquirer is, therefore, remains to me a profound mystery, and if I say anything hard about him he must not suppose that I am personally acquainted with him at all. He has for some time past been writing to the *Chinese Recorder* rambling, irrelevant, and unreadable articles, which have done little or no harm [271] and less good. The last, which appeared in the number for May and June 1880, in the form of a letter to Professor Max Müller, is to my mind the feeblest of all. It was with some surprise therefore that I learnt a few mails ago that Professor Müller, to whom it was addressed, and Professor Legge, against whom it was directed, were preparing to do battle with Inquirer, as if he were a foeman worthy of their steel. This nobody calling himself Inquirer, who has shown himself utterly incapable of dealing with any philological subject, and who does not know the difference between the subject and the predicate of a sentence, now undertakes to be the *instructor* of Professor Max Müller, and to charge Professor Legge with 'a crime as well as a blunder,' because forsooth he had grieved the narrow souls of Inquirer and his friends by thinking and saying in plain English that, when Confucius spoke of sinning against Heaven,' and said Heaven knows me,' Confucius meant God.' Inquirer thinks Confucius' words should be explained to mean 'sinning against *the Firmament deified*,' and '*the Firmament deified* knows me.' Heaven in Chinese, he thinks, has always this peculiar meaning, and any one who honestly believes otherwise, or supposes it possible that the heathen Chinese might have meant *the Supreme Being*, is guilty of a crime. Therefore he urges upon Professor Max Müller the stern and solemn duty of suppressing Dr. Legge. Dr. Legge has now answered for himself in a printed letter, which will soon be in the hands of all whom it concerns. But my reason for referring to this subject at all now is another fact which has come to my knowledge within the last few days, that certain persons of the Rump party and certain adherents of the Romanists have taken to imitating Müller - Über die chinesischen Namen für Gott (Introduction to the Science of Religion)

Inquirer's example of writing letters to Professor Max Müller and others, in a less open way, seeking to convey the impression that Dr. Legge is all but singular in his views about the Chinese Heaven and Shang-ti ; in order I believe [272] to prejudice the minds of men of influence at home against the uniform usage and opinion of the Reformers, and give them the impression that we are *hors de combat*. Two or three known men, and a score of unknown, have conspired together to do this thing, without consulting the largo and respectable body of their brethren who not only honour and esteem the good and great man who holds the Chair of Chinese at Oxford, but feel wider an everlasting obligation to him for leading them so wisely and heroically in the slippery paths of Chinese philology. I appeal to an impartial public whether such tactics are fair either to us and to him, or to the cause of truth. Why was not an opportunity given to the other side to state their views? Why was it said, as I understand it was said, in communications sent home, that we are but one or two, that we can be counted, in the words of Inquirer, 'on the fingers of one hand,' or in fast that we are not worth counting? Why, above all, could not these men let the Interminable Question rest, when it seemed, on the surface at least, to be at rest; or, if they must move, why trouble the waters from beneath in this clandestine manner? I wish this bit of information to meet the eyes of the Reforming Community, without delay, that they may be prepared to act promptly if need be. At the same time, I am fully persuaded that an appeal to Max Müller and men of his stamp will in the end lead to a result which the appellants do not anticipate; and while sorry for them, I rejoice in Spirit.

John Chalmers.

Hongkong, Dec. 28, 1880.

Source: F. Max Müller, *Introduction to the Science of Religion. Four Lectures Delivered at the Royal Institution in February and May, 1870*, New Edition, London: Longmans, Green, and Co. 1893, 260-272.